

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 69.

Neuenbürg, Freitag den 23. März 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“

Berlin, 22. März. (Amtlich.) Sr. Maj. Hilfskennz. „Möwe“, Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien, ist von seiner zweiten mehrmonatlichen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimatischen Kriegshafen zurückgekehrt. Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segelschiffe mit 123.100 Bruttoregistertonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienste der englischen Admiralität fuhren, und 4 feindliche Segler aufgebracht. Die „Möwe“ hat 598 Gefangene mitgebracht.

Großes Hauptquartier, 22. März. (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Ortungskämpfern.

Im Landstrich beiderseits der Somme und Oise verließen die Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig.

Bei Ghivres und Wissy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nordöstlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhang der Vogesen im Vainep brachten unsere Stoßtruppen 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindlichen Linien zwischen Arras und Veronne nicht zurückgekehrt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Saberesina, östlich von Lima, drangen unsere Stoßtruppen in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und lehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 8 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der Front Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe Mackensen lebte die Gefechtsstätigkeit auf.

### Mazedonische Front:

Die von unseren Truppen am 20. März genommenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel harter französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlagen.

Gleiche Mißerfolge hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seenenge.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. März, abends. (WZB. Amtl.) Außer kleinen Gefechten zwischen Somme und Aisne sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

## Deutschlands Wirtschaftskräfte.

Neuenbürg, 22. März 1917.

Eine Reihe von Männern hat sich in letzter Zeit der dankenswerten Aufgabe unterzogen, durch Vorträge in den Bezirksorten unter der Bevölkerung **Aufklärung** zu verbreiten über die für die Aussichten unserer neuen Kriegsanleihe grundlegenden **Verhältnisse der deutschen Volks- und Finanzwirtschaft**. Ueber die Wichtigkeit solcher Aufklärungstätigkeit kam niemand im Zweifel sein. Denn sie legt dar, daß Deutschland diejenige wirtschaftliche und finanzielle Stärke tatsächlich besitzt, die zur Aufbringung der neuen Kriegsanleihe erforderlich ist; sie stellt aber auch die Notwendigkeit in's rechte Licht, daß **jeder einzelne** nach dem Maße seiner Kräfte sich an der Bewältigung dieser Riesenaufgabe beteilige und damit in seinem Teil zur baldigen und siegreichen Beendigung des Völkerringens beitrage.

Wir sind in der Lage, den Inhalt dieser Vorträge in den Hauptzügen wiederzugeben und glauben damit insbesondere denen, die den Vorträgen nicht anwohnen konnten, einen wichtigen Dienst zu erweisen.

Der Völkerringzug unserer Feinde richtet sich bekanntlich nicht nur gegen Deutschlands militärische Stärke, er hat auch den Zweck, den Glauben zu erschüttern an Deutschlands Fähigkeit, im gigantischsten der Kriege, den die Weltgeschichte je gesehen hat, wirtschaftlich und finanziell durchzuhalten. Es ist eine dankenswerte Aufgabe, ein von beweiskräftigen Ziffern gestütztes Bild der riesigen Kräfte zu entrollen, die Deutschlands Volkswirtschaft innewohnen, ihr jenen stolzen Aufschwung verliehen haben, den unsere Feinde uns neiden. Das von Lord George in maßloser Ueberhebung geprägte Schlagwort von den „silbernen Ägeln, die den Krieg entscheiden sollen“ kann uns in Wirklichkeit nicht schrecken. Englands Geld sollte Deutschland auf die Knie zwingen. Und heute steht trotz des zweieinhalbjährigen Krieges Deutschlands wirtschaftliche Kraft unerschüttert da. In fünf Kriegsanleihen hat das deutsche Volk freudig und aus eigener Kraft über 47 Milliarden Mark dem Vaterlande dargebracht. Es wird und kann auch zur Hergabe neuer Mittel wieder bereit sein. Und wie sieht es bei unseren Feinden aus? Das auf seine Rachtmittel so stolze England sieht sich bereits genötigt, Zwangsmassnahmen zur Finanzierung des Krieges in Erwägung zu ziehen, ein Gedanke, den — das sei zur Zerstreuung der unsinnigen Gerüchte, die hier und da im Umlauf sind, nachdrücklich betont — Deutschland im Bewußtsein der Opferfreudigkeit seines Volkes weit von sich weisen kann. Die in Kriegsanleihe gezeichneten 47 Milliarden Mark stellen nur einen kleinen Teil des nach zuverlässiger Schätzung 375 Milliarden Mark betragenden deutschen Nationalvermögens dar; die Vermehrung der Schulden des Reichs sind nicht als Verlust an Nationalvermögen zu verbuchen, da ein großer Teil der dem Reich geliehenen Gelder an die Bevölkerung als Gewinn und Arbeitslohn zurückfließt und neues Kapital bildet. An Hand der drei Betriebsfaktoren der Volkswirtschaft: Natur, Arbeit und Kapital zeigt sich, daß dank der hohen **Kulturstufe**, der **Arbeitsamkeit** und der **überlegenen Organisationskraft** unseres Volkes und dank dem Vorsprung, den wir infolge unserer lebendigen Volkskraft, unserem Geburtenüberschuß unseren Gegnern gegenüber haben, unsere Produktionskraft die übrigen erheblich übertrifft.

Der **Geburtenüberschuß** betrug in Deutschland 840.000, in England 465.000, in Frankreich 58.000 Seelen; die Zahl der **des Lesens und Schreibens Unkundigen** auf je 10.000 Rekruten in Deutschland 2, in England 100, in Frankreich 320; die **der erwerbstätigen Personen** in Deutschland 28,1, in Frankreich 20,7, in Großbritannien 20,2 Millionen Menschen.

Die intensive Ausnutzung der deutschen Bodenschätze wird bewiesen durch die Tatsache, daß die

**Getreide- und Kartoffelernte** im Jahre 1913 bei uns 84 Millionen Tonnen ergaben, während der Ernteertrag in England sich auf nur 12 und in Frankreich auf 32 Millionen Tonnen stellte. Auch im **Schoße der deutschen Erde** ruhen unermessliche Schätze. In rascher Folge sind die Industrien, die sich auf diesen Bodenschätzen aufbauen, gewachsen. Die **Stein- und Braunkohlenlager** Deutschlands werden auf 423,4 Millionen Tonnen geschätzt und machen die Hälfte der europäischen Lager aus. Die **Kalklager**, ein Naturmonopol Deutschlands, bringen schon jetzt etwa 200 Millionen Mark jährlich. An **Rohelisen** erzeugen wir jährlich Werte von rund 1 Milliarde Mark und übertreffen Englands Produktion damit nahezu um das Doppelte. Unsere **Stahlerzeugung** von 17 bis 19 Millionen Tonnen macht etwa 1/3 der Weltproduktion aus und übertrifft jetzt die Englands um das zweieinhalbfache. Unsere **Elektrizitätsindustrie** bringt jährlich 1200 Millionen Mark ein, die Englands nur etwa 450 Millionen Mark. Deutschlands **chemische Industrie** ist mit 1 1/2 Milliarden Mark als Aktivposten in seiner Bilanz zu buchen.

Weitere interessante Ziffern wurden in den Vorträgen gegeben über Deutschlands **Handel und Verkehr**, über den gewaltigen Umfang seines Eisenbahn-, Wasserstraßen-, Post- und Fernsprechnetzes, sowie seiner Handelsflotte. Auf fast allen Gebieten der Volkswirtschaft zeigt sich Deutschlands Vorsprung vor seinen Feinden. Die Deutschen sind aber nicht nur ein **arbeitsames** sondern auch ein **sparames** Volk, das haben sie gerade während des Krieges bewiesen. Die **Einlagen bei den deutschen Kreditbanken** sind von 9,6 Milliarden im Jahre 1914 auf 11,8 Milliarden Mark im Jahre 1915 gestiegen. Die **deutschen Sparkassen** wiesen Ende 1916 einen Bestand von fast 20,5 Milliarden Mark auf, obwohl aus den Sparguthaben schon 7,35 Milliarden Mark Kriegsanleihe bisher gezeichnet worden waren.

So darf man die Ueberzeugung haben, daß das, was uns der Krieg an Material und Menschen raubt, aus unserem großen Vorrat an Schätzen erneuert und durch Sparsamkeit und vermehrte Arbeitsleistung ausgeglichen wird und daß die Kriegslasten in den 375 Milliarden Mark Volkvermögen Deutschlands und in seinem jährlichen Volkseinkommen von 43 Milliarden Mark eine genügend starke Unterlage haben.

(Fortsetzung über Deutschlands Finanzkraft folgt.)

## Rundschau.

Vater Hindenburg hat der Entente wieder einen bösen Streich gespielt. Nachdem er die Ancrefront auf eine neue Stellung zurückgenommen und so den Engländern auf Monate hinaus den Kriegspland verdröben hatte, nahm er jetzt auch seine Sommefront zurück und bereitete den Franzosen das selbe Schicksal. Beide rühmen sich natürlich großer Siege und zählen alle die Ortshäfen und Städte auf, die sie wieder besetzt haben, die aber nicht mehr vorhanden sind. Unser Vertrauen zu Hindenburg ist so groß, daß wir dieses Siegesgeschrei gelassen hinnehmen und uns des Wortes getrösten, daß wer zuletzt lacht, doch am besten lacht. Die Zukunft muß es erweisen. Unsere Siegeszuversicht ist nicht zu erschüttern. Und weil dies so ist, und weil wir zum Siege Geld brauchen, ergeht auch an dieser Stelle nochmals die dringende Mahnung, an alle Leser, die sechste Kriegsanleihe zu zeichnen und bei allen Freunden und Bekannten, die etwa zaudern, kräftig für die Kriegsanleihe zu werben. Jeder leihe dem Reich nach seinen Kräften! Er kann sein Geld nicht besser anlegen und es gibt für ihn in diesen Tagen keine höhere Pflicht zu erfüllen, als dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist.

Im Mittelpunkt der politischen Geschehnisse dieser Woche steht die russische Revolution. Der Zar hat für sich und seinen Sohn abgedankt. Der Bruder des Zaren, Großfürst Michael galt

die einpalt. Zeile 12  
für auswärts 15  
bei Anstufserstellung  
durch d. Geschäftsst. 20  
Kellame-Zeile 30  
Bei späterer Aufnahme  
entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

eine kurze Zeit lang als Regent, tatsächlich aber besteht in Rußland jetzt die Republik, geleitet von dem Vorkriegsauswahlschritt der Duma, in dem sich die Liberalen und Sozialdemokraten bereits in die Haare geraten sind. Großfürst Michael will den Thron nur bestiegen, wenn er vom Volke dazu gewählt wird. Sein Bruder hat ihn als Nachfolger auszuwählen, wie er auch seinen Onkel den früheren Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch wieder zum Oberbefehlshaber ernannt hatte. Die Revolutionäre wollen aber mit keinem Abdänkung der Dynastie Romanow etwas zu tun haben. Im übrigen besteht über die Revolution noch volle Unklarheit, da die Nachrichten sich täglich widersprechen und nur auf dem Wege über die englische Zensur an die Öffentlichkeit gelangen. Kein Zweifel besteht darüber, daß England den Staatsstreich injiziert hat. Daß er zur Revolution ausartet wird den englischen und französischen Drahtziehern wenig Freude bereiten. Sie wollten damit Rußland noch tiefer in das Kriegsbandnis hineinziehen. Vielleicht kommt es auch anders; aber es wäre verfehlt, wenn wir uns Friedenshoffnungen machen wollten.

In Frankreich scheint man die russische Revolution nicht so günstig zu beurteilen, wie die Presse sich anstellt; sonst wäre das Kabinett Briand am Leben geblieben. Es ist an seiner Sünden hochgebührender Schuld gestorben, denn der immer wieder versprochene Sieg will nicht kommen, und das rumänische Abenteuer, dessen sich Briand bei dem glückverheißenden Anfang so sehr rühmte, ist schließlich in einen elenden Mißerfolg umgeschlagen. Jetzt hat der alte bisherige Finanzminister Ribot ein neues Ministerium gebildet. Anstelle des früheren Kriegsministers Poincaré, dessen Sturz den letzten Anlaß zum Rücktritt des Kabinetts Briand gebildet hatte, ist ein Zivilist namens Poincaré getreten. Briand befindet sich überhaupt nicht mehr im neuen Kabinett.

Berlin, 22. März. (S.M.) An der Westfront kam es im Laufe des gestrigen Tags an vielen Stellen, besonders im Gebiet der Somme Oise und Aisne zu Zusammenstößen mit dem Feind. Besonders heftig waren sie bei Roffel in der Gegend von Péronne und am Nordufer der Aisne. Lebhaftere Feuerartigkeit herrschte bei Arras und Lens. Ein französischer Angriff auf dem Ostufer der Maas in der Gegend von Malancourt wurde im Keim ersticht. Südlich von Arras wurde eines unserer Flugzeuge mit dem Prinzen Friedrich Karl, einem Sohn des Prinzen Leopold als Führer abgeschossen. Der Prinz wird vermißt.

Berlin, 22. März. Aus dem Großen Hauptquartier berichtet Lueri dem „Berl. Tagebl.“ über die Frontveränderung im Westen noch: Wir haben dadurch Brachtpolles gewonnen. Unsere Front hat sich bewegt und erstreckt. Erreicht ist die Befreiung von dem strengsten Druck aus Schlamm und Grabennot in den freien, sicheren Hall. Neuen, frischen

deutschen Angriffsgeist hat der Feind mit Schrecken lernen gelernt. Wie haben sich zu diesen Nachhülftämpfen Freiwillige gemeldet! Regimentweise wollten sie mit dem Engländer zuletzt noch einmal einen Strauß ausfechten. Es geht eine ganze Reihe taktischer Erfolge, die dem Feinde schweres Blut kostete, neben dem großen strategischen Ereignis her, das mir gestern von maßgebender Stelle mit einem einzigen Satz so gekennzeichnet wurde: Die deutsche Heeresleitung hat die Somme-Offensive beendet.

Berlin, 22. März. Aus Genf wird dem „Volkswacht“ berichtet: Die Aufgabe des Kriegsministers Painlevé bezeichnen „Temps“, „Matin“ und „Journal“ als eine überaus schwierige. Es wäre eine arge Selbsttäuschung, Hindenburgs unlegbar großzügiges strategisches Randver durch lösende Vortän herabwürdigen zu wollen. Die deutschen Streitkräfte, schreibt „Journal“, haben in ihren gut gewählten Stellungen so bedeutendes Kriegsmaterial, daß die äußersten französisch-englischen Bemühungen notwendig sein werden, um, sei es zum Angriff oder zur Verteidigung, ein gleiches Ausgebot bereitzustellen.

Bern, 22. März. Wie die „Post. Ztg.“ hört, bedeutet die Uebnahme des Kriegsministeriums durch Painlevé ein Anzeichen dafür, daß die Idee einer französischen Offensive an der Westfront zur Geltung gekommen ist. General Viaux hat sich gegen diese Offensive ausgesprochen, während Reville für dieselbe war, Painlevé und Reville sollen in der Sache eines Sinnes sein.

Frankfurt, 22. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Lugano: Nachdem der italienische Ministerpräsident in seiner jüngsten Kammerrede die pessimisten mit schweren Strafen bedroht, muß die offiziöse „Agenzia Italiana“ feststellen, daß trotzdem pessimistische Gerüchte von der russischen Revolution, dem französischen Ministerwechsel, der deutschen Frontveränderung im Westen und einer angeblich drohenden österreichischen Offensive umlaufen und schädliche Mißstimmung erregen.

London, 22. März. (S.M.) Die Admiralität meldet: Zwei Minensucher stießen auf Minen und sind gesunken. In einem Fall kein Opfer, im zweiten sind 14 Mann ertrunken.

Amsterdam, 21. März. (S.M.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß der französische und englische Gesandte in Haag bei der holländischen Regierung auf Zulassung bewaffneter Handelsschiffe in niederländischen Häfen drängen.

Stockholm, 21. März. Wie lt. „Volkswacht“ aus Zürich gemeldet wird, vernimmt „Petit Parisien“ aus Petersburg, daß bereits eine Umbildung des neuen Ministeriums erwartet werde. Radikale und Sozialisten fordern zum Streik der Arbeiterschaft auf.

Frankfurt, 22. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: „Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg: Der heilige Synod hat die Gebete für die kaiserliche Familie aus der Liturgie gestrichen

und der Obermetropolit begrüßt mit Freuden das neue Regime, das die Kirche von dem mörderischen Druck des Staates befreit. Es steht jedem frei, Gott nach seinem eigenen Gewissen anzubeten.

Haag, 21. März. Aus Washington wird gemeldet: In der Sitzung des Kabinetts, die drei Stunden dauerte, wurden keine neuen Mitteilungen gemacht, außer daß zur Kenntnis gebracht wurde, daß alle Maßnahmen für den Krieg getroffen seien. Der Ton der nationalen Presse und hochstehende Personen weist darauf hin, daß es nur eine Frage von Tagen ist, bis Wilson zur Kriegserklärung übergeht. (S.M.)

New York, 22. März. Der „New. Ztg.“ wird gemeldet: Nachdem ein Kabinettstakt gehalten worden war, erfolgte die halbamtliche Erklärung, daß der Kongress wahrscheinlich sofort einberufen werde, um dem Präsidenten die Vollmacht zur Erklärung des Kriegszustandes zu übertragen. Diese Erklärung werde jedoch nicht einer Kriegserklärung an Deutschland gleichkommen. Vielmehr wüßte Wilson eine solche augenscheinlich zu vermeiden. Er erhält jetzt von pazifistischer Seite größere Unterstützung. Die Sozialisten berufen eine besondere Konferenz ein, um über ihre Haltung Beschluß zu fassen.

Genf, 22. März. Die Agentur Radio meldet laut „Tägl. Rundschau“, daß der große amerikanische Dampfer „Bigilona“ torpediert wurde. Er gehört einer New Yorker Gesellschaft und sei nicht bewaffnet gewesen, weil er ausgefahren war, als Wilson die Bewaffnung der Schiffe beschlossen habe. Der Präsident der Gesellschaft weilt in Paris und ist über das Schicksal des Kapitäns und der amerikanischen Besatzung des Dampfers beunruhigt.

New York, 22. März. Gerard erklärte, daß im Falle des Krieges für Amerika schwere Probleme zu lösen seien, namentlich in bezug auf die Internierung der großen Zahl der Deutschen und ebenso in der Frage der fremden Besitztümer in Amerika. Sodann rühmte Gerard die deutsche Leistungsfähigkeit, die auf allen Gebieten klar in die Erscheinung trete.

Köln, 22. März. Der Washingtoner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ drachtet laut „Kreuzztg.“, daß in einer dortigen höheren Schule das Bild des deutschen Kaisers, das zum Anschauungs-Unterricht aufgehängt wurde, während der Frühstückspause in Fetzen zerrissen und auf den Flur geworfen wurde.

## Württemberg.

Unser König ist von seiner Reise an die Westfront zurückgekehrt. Die landesväterliche Fürsorge trieb ihn trotz der Ungunst der Jahreszeit zu seinen Truppen, denen seine Anwesenheit wie immer zu freudiger Aufmunterung in der Erfüllung ihrer schweren Pflicht gereichte. Einige Abgeordnete der Zweiten Kammer haben sich zusammen mit den Stadtschultheißen von Stuttgart und Ulm auf Einladung des württembergischen Kriegsministeriums zu einer Studienreise nach dem

„Das will ich gern glauben,“ sagte Rosmer freundlich. „Mein Himmel, wenn einer jung ist und lebensfrisch und immer so im fremden Land, da strahlen die Tüchtigkeiten!“  
Die alte Frau sah ihn mit einem sonderbar zweifelndem Blicke an. Ob er es auch ehrlich meinte? Aber seine Augen schauten ihr so frei entgegen, und die milden Worte taten ihrem tadelsüchtigen Herzen wohl. Ein Zug von Zutrauen trat in ihr Gesicht. Sie wollte weiterreden, aber ihr Mann hob die magere, verarbeitete Hand.  
„Nein,“ sagte er hart. — „Ein Tüchtiger war er nicht, unfer Gull. Da gibt's leider nichts zu reden. Mutter, wir haben ihn wohl verzogen und verhätschelt, weil er unser Einziger war. Und das war unsere Schuld. Die rächt sich jetzt und hat sich schon genug gerächt in diesem letzten Jahre, wo wir so nach und nach unsere ganzen kleinen Ersparnisse für seine Schulden hingeben haben. Vor einem halben Jahre hat er plötzlich seinen Köfen verlassen und war ein paar Tage in Wien. Wir haben aber nichts davon gewußt. Zu uns in er damals gar nicht herausgekommen. Bon Wien ist er dann mit einem neuen Herrn nach dem Süden gereist; zu jener Zeit hat er hier im Dortheim die Sachen verlegt. Auch den Becher.“

„Hat alles dem Baron Feilz von Bohms gehört?“

Der alte Mann nickte nur. Wie er so das in dem hellen Mittagsonnenchein, der jede Falte, jeden Schmerzszug in dem ehrlichen Gesicht in erbarmungslos wiedergab, bot er ein Bild vielen menschlichen Jammers. Was seine knappen Worte bloß andeuteten, nicht ausgesprochen, davon redete dieses leidlichürchte Gesicht, über welches nun schwere Tränen rannen. Die Frau sah neben ihm und hielt ihn bei der Hand und preschelte die weiten Finger mit einer Zärtlichkeit, welche man ihr kaum zugetrunt hätte. (Fortsetzung folgt.)

## Vom Guten das Beste.

Roman von H. Hottner-Grefe.

24. (Nachdruck verboten.)

„Die Baronin Elisabeth von Bohms ist allerdings so gütig, ihm zu verzeihen“, fuhr Rosmer fort. „aber sie sucht doch den Becher so verzweifelt. Sie sehen, ich bin weit besser unterrichtet, als Sie glauben. Und wenn Sie mir die Auskunft, welche ich fordere, jetzt verweigern, so bin ich gezwungen, von hier direkt zur Polizei zu gehen, und die Sache, welche höchst verdächtig erscheint, zur Anzeige zu bringen.“

Gottfried Mallinger stöhnte laut auf. Dann hob er die Hände gefaltet gegen seinen Besucher. „Tun Sie's nicht,“ sagte er bittend. — „Haben Sie ein Erbarmen, Herr, mit uns alten Leuten! Und denken Sie, daß er“ — seine Hand wies nach der Tür, hinter welcher der Lote lag — „unser Einziger war! Unser alles! Ich hab's unserer jungen Baronin versprochen, daß ich nichts verrate! Bierzig Jahre war ich bei Ihren Eltern im Haus, Herr. Bierzig lange Jahre! Auf diesen Namen hab' ich sie als Kind getragen, der Herr Oberst von Mischach — ihr Vater — ist in meinen Armen gestorben, und unser junger Herr, ihr Bruder, auch. Sie ist so schon unglücklich genug. Verrotten tu ich sie nicht!“

Rosmer besann sich einen Augenblick. „Das brauchen Sie auch gar nicht zu tun, denn da weiß ich vielleicht mehr als Sie,“ sagte er dann. „Ich weiß, daß der Baron Feilz schwer krank ist, und ich weiß, daß man von Krakau aus alles anbietet, um den Becher zu finden. Erschrecken Sie doch nicht so. Ich will ja keinen weiteren Gebrauch davon machen! Und von Ihrer jungen Herrin sollen Sie mir auch gar nichts erzählen. Mit der Sprache ich selbst nachher. Ich hoffe wohl, daß sie mir Auskunft gibt. Meine einzige Ber-

trauensstellung bei der hiesigen Polizei gibt mir — da ich Vollmachten nahe beteiligter Personen vorweisen würde — auch jetzt noch ein Recht, Auskünfte über so zweifelhafte Tatsachen zu begehren. Also: Wie kam Ihr Sohn in den Besitz jenes Bechers?“

„Wie sollen wir das wissen?“ rief die Frau.

„Er war doch nicht bei uns seit Jahren!“

„Sie wissen es aber genau, und die junge Baronin weiß es auch und hat Ihrem Sohne ja alles verziehen. Uebrigens: Sie wollen nichts sagen? Auch gut! In zehn Minuten ist ein Polizeibeamteter hier und in einer halben Stunde ein zweiter bei der Baronin. Dem werden Sie die Antwort nicht verweigern.“

Er griff nach seinem Hute, aber da sahte eine bedenkende Hand nach seinem Hock.

„Bleiben Sie da — Herr — Herr Doktor,“ sagte Gottfried Mallinger; er hatte einen Blick auf Rosmers Visitenkarte geworfen, welche der Gerichtsrat auf den Tisch gelegt hatte. „Ich — ich will schon sagen, was ich weiß. Immer noch besser, als die öffentliche Schand.“ Also — der Gull — ja, unser Gull — der war ja immer sehr talentiert und hat auch allerlei gelernt. Ein paar Klassen Gymnasium und Sprachen und so. Aber es hat ihn nichts lang gestreut. Und da hat er denn die Stelle angenommen beim Baron Feilz als Sekretär. Ja — und — und,“ der alte Mann rang nach Atem. Aber jetzt fiel die Frau ein.

„Und da ist's eben dann gegangen, wie halt so was geht! Die feinen Herren, die spielen nur mit so einem einfachen Menschen und ver-leiten ihn zu allerhand dummen Sachen. Und gar da drinnen in Polen. Da ist ein wüstes Leben! Da lernt einer das Spielen und das Trinken, und das Geldhinauswerfen noch viel besser als hier bei uns in Wien. Glauben Sie es doch, Herr Doktor — unser Gull, der war ran! Aber die schlechten Menschen, die haben ihn verführt!“

Das  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat

Stuttgarter  
Märkte  
Monat



# Damen- u. Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen.

Morgen-Röcke, Morgen-Jacken u. Unterröcke.

# L. Berner

Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Osten begeben. Was die Herren dort lernen wollen ist einigermaßen ungewiss, aber wenn sie unsern schwebischen Soldaten in Polen und Russland verschern, daß wir hier zu Hause auch auf dem Posten sind und vor keinem Opfer zurückschrecken, so mag das sein Gutes haben.

Stuttgart. Ein Erlass des Ev. Konsistoriums weist auf den dieser Tage ergangenen Aufruf zur Unterbringung Stuttgarter Schulkinder bei Familien auf dem Lande für die Sommermonate hin und empfiehlt die Förderung der Sache den Pfarrämtern.

Die Sommerzeit. Um in ihrem Teil daran mitzuwirken, daß sich der Uebergang in die Sommerzeit ungestört vollzieht, hat die Evang. Oberkirchenbehörde den Kirchengemeinden Weisung gegeben, ihre Uhren am 16. April um eine Stunde vorzurücken. Auch wurde angeordnet, daß während der Sommerzeit die herkömmlichen Gottesdienstzeiten beibehalten werden, soweit nicht örtliche Verhältnisse ihre Verlegung als Bedürfnis erscheinen lassen.

Horb, 20. März. Auf dem Bahnhof D o r f wurde eine Schleichhändlerin aus Pforzheim abgefaßt und derselben ein großer Storch mit Butter und Eiern sowie ein lastiger Schinken abgenommen. So wird es nach dem „Schw. Volksbl.“ allen Schleichhändlern in unserem Bezirk von jetzt ab gehen, dafür ist gesorgt.

Reutlingen, 22. März. Die Stadt und ihre Nebenverwaltungen zeichnen diesmal 110 000 Mk. Kriegsanleihe; daran ist die Stadtspitze mit 50 000 und die Schulspitze mit 55 000 Mk. beteiligt.

Wetzellen O. A. Heidenheim, 21. März. In der Nähe des hiesigen Ortes haben Kinder die rote Hülle eines Luftballons mit der Aufschrift Aldershot (England) aufgefunden. Welche Bewandnis es mit dem Luftballon hat und woher dieser kommt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgehung.

Aus der amtl. württ. Verlostliste Nr. 552. Wff. Albert Förtscher, Birkenfeld, leicht verwundet. Wilhelm Günther, Nonnenmühl-Wildbad, vermisst. Karl Heder, Löffelau, in Gefangenschaft. Otto Köcher, Calmbach, verlegt.

Reutenbürg, 21. März. In heutiger Vorstandssitzung des Bezirkswohltätigkeitsvereins erhalteten der Vorsitzende, Stefan Uhl, sowie der Vereinstaffler, Oberamtspartassier Holzappel, ihre Geschäftsberichte, eingelassene Gesuche wurden erledigt und zuletzt die Finanzen aus der Rechnerkassette II zur Verteilung gebracht. Es konnten 50 Familien oder Personen aus 19 Bezirksorten mit je 20 .A. bedacht werden. — Die monatliche Bedarfssumme des Bezirksausschusses für Kriegersfamilienbeihilfe beträgt durchschnittlich 1160 .A. Aus Höfen a/E. sind seit der letzten Vorstandssitzung (18. Dezember 1916) zwei größere Beitragspenden eingegangen, die eine mit 5000, die andere mit 2000 .A. Ehre und Dank solchen Gebern!

Detrenalb, 21. März. Bei einer Bürgerversammlung auf dem Rathaus, von Frauen und Männern aus der Gesamtgemeinde gleich stark besucht, sprach Stadtpfarrer Storz im Namen des Kriegsausschusses für den Nahrungsmittelverkehr und über die Notwendigkeit einer gerechten Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Oberlehrer Fuchs hielt einen Vortrag über Deutschlands Wirtschaftskräfte, wie ihn der Redner schon in Bernbach, Neusäß und Rotensol dargeboten hatte und dessen Gedankengang bereits im „Enztaler“ Nr. 65 skizziert wurde. Weitere Vorträge mit demselben Thema sollen für Döbel und Löffelau nach folgen. Stadtschultheiß Gräß, der die Begrüßungs- und Schlussworte sprach, gab noch eingehende Belehrungen und Mahnungen zu den Ausführungen der beiden Redner.

Daitersbach O. A. Nagold, 22. März. Zu der letzten Kriegsanleihe hat unsere kleine Stadtgemeinde den Betrag von 35 000 Mk. gezeichnet, nachdem sie vor kurzem die Gemeindesteuern von 7,5% auf 2,5% herabgesetzt hatte.

## Eine Ehrenpflicht jedes Deutschen!

Zum sechsten Male ergicht an das deutsche Volk die Aufforderung, dem deutschen Reiche die Mittel zur Führung des Krieges vorzuschließen. Das deutsche Volk ist in diesem Krieg über sich selbst hinausgewachsen und hat Leistungen vollbracht, die ohne Beispiel in der Geschichte dastehen. Noch nie hatte ein Volk einen solchen Verteidigungskrieg zu führen, in dem es ganz auf sich selbst und seine eigene Kraft gestellt war und einer übermächtigen Zahl von Feinden gegenüberstand, deren Kräfte — rein zahlenmäßig genommen — die feindlichen um das Vielfache übertrafen. Es ist etwas unerhört Großes, daß unser deutsches Volk diesen Krieg bisher siegreich bestanden und im Gegensatz zu seinen Feinden, deren finanzielle Kraft durch die Macht ihrer Geschlossenheit sich eigentlich hätte vervielfachen sollen, dem Reich die Mittel zur Kriegsführung freudig zur Verfügung gestellt hat. — Diese Opferfreudigkeit war nur möglich auf dem Grunde des in der Brust jedes einzelnen Volksgenossen fest verankerten Glaubens an den für uns siegreichen Ausgang dieses Krieges; sie erwuchs aus der Erkenntnis, daß vom Ausgang des Krieges das Schicksal des deutschen Volkes abhängt, das entweder für immer auf die Trümmer von fünfziger Größe verzichten und sich, wie in früheren Jahrhunderten mit der Rolle des Nischenbröckels unter den Völkern begnügen muß oder einer strahlenden Zukunft entgegensehen darf. Der Glaube an diese Zukunft durchglüht den Leuten im Volke; in vollem Vertrauen auf unser Heer, unsere Flotte und ihre genialen Führer überläßt er seine Ersparnisse dem Vaterlande, von dem er weiß, daß sie dort gut geborgen sind. Das Vaterland verlangt ja mit der Kriegsanleihe kein Geschenk, es bietet seinen Darlehensgebern vielmehr Bedingungen, die der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft des mächtigen deutschen Reiches würdig sind. Der Zweck des Krieges ist der Sieg, ihn zu erringen fordert aber gewaltige finanzielle Anstrengungen, und darum ist es gerade jetzt in dieser Schicksalsstunde des Krieges die Pflicht jedes Einzelnen, nach Maßgabe seiner Kraft dem Reiche die Mittel zur siegreichen Durchführung des Krieges darzubieten.

In erster Stunde wendet sich das Reich abermals an das Volk. Amerika steht im Begriffe, die Reichen unserer Gegner zu schließen und durch seine gewaltige wirtschaftliche Kraft zu stärken. Das deutsche Volk wird auch diesen neuen Gegner nicht fürchten, aber es bedarf einer neuen unerhörten Kraftanstrengung, um dem Krieg endgültig die Wendung zu geben, die uns den vollen Sieg verbürgt. Unsere tapferen Feldgrauen draußen an den Fronten, unsere Blaujaken auf den Meeren — sie alle befehlt nur der eine Gedanke, den Feind zu schlagen und so niederzuerwerfen, daß er sich unseren Bedingungen fügen muß. Diesem Siegestroh draußen im Feld muß der Siegeswille im Innern und die aus ihm kommende Opferfreudigkeit entsprechen, dann kann uns der Sieg nicht fehlen. Wir Deutsche lieben es nicht, mit großen Worten zu prunken, der Deutsche ist ein Mann der Tat und läßt sich durch gleichende Worte nicht blenden. Darum verschmähen wir es auch, unsere Kriegsanleihen mit reklamachastischen Namen auszustatten, wir überlassen es unseren Gegnern, ihre Völker zur Zeichnung der „Siegesanleihe“ aufzurufen und sie dadurch in einem Begeisterungstau mel zu versetzen, der die verborgenen Schätze ans Licht zieht. Wir wissen, um was es geht, und stahlhart, wie wir geworden sind, schaffen wir dem Reich die Mittel, die sich tausendfältig für jeden Einzelnen lohnen werden, mit ihrer Hilfe der Sieg errungen sein wird. Der Sieg kann uns nicht fehlen, wenn das ganze Volk wie seither zusammensteht; darum ergoht an jeden Einzelnen der Ruf, an der Zeichnung der Kriegsanleihe nach Maßgabe seiner finanziellen Kraft sich zu beteiligen. Was der Einzelne leistet, das leistet er für das große Ganze und damit wieder für sich selbst, da er nur ein Glied dieses großen Ganzen ist, von dessen Wohlergehen seine eigene Wohlfahrt abhängt. Jeder Beitrag zur Kriegsanleihe, mag er noch so klein sein, ist ein Baustein zu dem stolzen Gebäude einer

glücklichen und großen Zukunft unseres Volkes! An ihm mitzubauen ist Ehrenpflicht jedes guten Deutschen; möge darum keiner sich dieser Ehrenpflicht entziehen, sondern der Welt erneut zeigen, was deutsche Kraft auch auf finanziellem Gebiet in diesem Krieg zu leisten vermag.

Friedrich Uff, M. d. R.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 22. März. (BZ.) Wie wir hören ist der Kommandant der „Möwe“, Korvettenkapitän Burggraf von Dohna-Schlobien, zum Flägeladjutanten S. M. des Kaisers und Königs ernannt worden.

Hamburg, 22. März. Aus Stockholm wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Das Tagesgespräch ist die bevorstehende große Volksabstimmung über die Frage: Krieg oder Frieden, Monarchie oder Republik. Angeblich ist durch die Person Kerenskijs der Ausbruch eines offenen Konfliktes zwischen der zeitweiligen Regierung und dem Arbeiterausschuß zurückgehalten.

Berlin, 22. März. Das im Mitteländischen Meer verankerte Linienschiff der „Danton“-Klasse war, wie sich aus einer aufgeschickten Kleiderliste ergab, der „Danton“ selber. — Das Schiff hatte einen Rauminhalt von 18 320 Tonnen, 858 Mann Besatzung und als Bewaffnung vier 30,5-Zentim. und zwölf 24-Zentim. Geschütze an schwerer Bestückung.

Bern, 23. März. (BZ.) Französischen Blättern zufolge erklärte Briand einem linksliberalen Abgeordneten gegenüber, er werde im gegebenen Augenblick versuchen, das Ansehen Ribots zu untergraben. Er werde hierin von der ihm nahestehenden Presse, dem „Figaro“, „Matin“, „Petit Parisien“, „Liberté“ und „Intransigeant“, unterstützt werden. Er werde alles tun, um wieder zur Macht zu gelangen.

Basel, 22. März. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden aus Petersburg: Dortige Zeitungen berichten, daß die sozialistische Gegenrevolution in Rußland tatsächlich ausgebrochen sei, in welchem Umfang, sei aber bisher ungewiß.

Basel, 22. März. Nach einer über Stockholm aus Petersburg kommenden Meldung des „Basler Anzeigers“ war die Jarin einen Monat nach der Ermordung Rasputins einem Attentat ausgesetzt. Die Jarin besuchte in Jarosko-Selo ein Lazarett. Bei diesem Besuch wurden 5 Revolvergeschosse gegen sie abgefeuert. Nicht weniger als 12 Offiziere haben sich auf Anstiftung der Jarinmutter verschworen. Ihr Anführer, der die Schüsse abgegeben hatte, Fürst Dolgoruki, wurde gekennt, die andern wurden erschossen. Die Jarin wurde bei dem Attentat am Arm verwundet.

Terichelling, 23. März. (BZ.) Der amerikanische Dampfer „Heraldton“ wurde am 21. März um 8.20 Uhr abends bei der Doggerbant torpediert. Es wurden drei Boote zu Wasser gelassen, wovon eins mit 8 Mann, darunter ein Schwerverwundeter, von einem Torpedoboot ergriffen wurde. Ein Mitglied der Besatzung ist unterwegs gestorben. Es sind vermutlich 14 Mann bei einer Kesselexplosion umgekommen. — Das Korrespondenzbureau erfährt, daß in Terichelling ein Boot mit 7 Schiffbrüchigen des in Grund gebohnten amerikanischen Dampfers „Heraldton“ angekommen ist.

Zeichnet die letzte Kriegsanleihe!

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Beschlagnahme, Beschlagerhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium.**

Zur Ausführung der Bekanntmachung des hies. Generalkommandos vom 1. März 1917 (Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 50) werden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

- 1) **Beschlagnahme** sind alle aus Aluminium bestehenden Gebrauchs- und Haushaltsgegenstände, ferner sämtliche im Gärungsgewerbe üblichen Kellereigeräte, wie Gärbottiche, Gärbottich-Kühlschlangen, Lagertanks, Gese-Neberfährungsapparate, Eimer, Schöpfer, Löffel u. dergl.
- 2) **Ausgenommen** sind: mit Aluminium überzogene Gegenstände, die aus einem anderen Material als Aluminium hergestellt sind.
- 3) Von der Bekanntmachung werden betroffen alle Besitzer (natürliche und juristische Personen einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Verbände), auch Erzeuger und Händler der beschlagnahmten Gegenstände.
- 4) Mit Durchführung der Bekanntmachung wird das **Metallamt Neuenbürg** (Herr Verwaltungsaktuar Trostel) betraut.
- 5) Die beschlagnahmten Gegenstände sind von den Besitzern **bis spätestens 15. April d. J. bei den Ortsvorsiehern zu melden**. Die hiezu erforderlichen Vordrucke (Melde Scheine) sind vom Metallamt Neuenbürg zu beziehen.
- 6) **Von den Ortsvorsiehern** sind die Melde Scheine gesammelt bis **20. April d. J.** dem Metallamt Neuenbürg mitzuteilen.
- 7) An Hand der erstatteten Meldungen wird jedem Betroffenen, soweit er nicht bis **1. Mai d. J.** die Gegenstände **freiwillig abgeliefert hat**, eine Anordnung über Übertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärstützpunkt vom Metallamt zugestellt werden.
- 8) Die **Ablieferung** der Gegenstände hat **jeweils Mittwochs** an folgende **Sammelstellen** zu erfolgen:
  - a) **Neuenbürg**, Gebäude des Herrn Fabrikanten Beyer, für Neuenbürg, Arnbach, Birkensfeld, Conweiler, Dennaach, Feldbrennach, Gräfenhausen, Ober- u. Untermiebelbach, Ottenhausen, Schwann und Waldbrennach.
  - b) **Calmbach** (Gemeindehaus, Herr Flaschnermeister Paul Barth), für Calmbach und Höfen.
  - c) **Derrrenalb**, Elektrizitätswerk, für Derrrenalb, Döbel, Loffenau, Neusoh und Kosenhof.
  - d) **Schönbach**, Rathaus, für Schönbach, Beinberg, Biefelsberg, Engelsbrand, Grunba, Igelloch, Kapsenhardt, Langenbrand, Malsenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schwarzenberg und Unterlengenhardt.
  - e) **Wildbad**, Gasfabrik, für Wildbad mit Parzellen und Engländerle.
- 9) Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an das **Metallamt Neuenbürg** zu richten.

Den 21. März 1917. O.M.A. Kaiser.

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Butterpreise.**

I. Der den Kuhhaltern zustehende Erwerbspreis (**Grundpreis**) wird, vorbehaltlich der Zustimmung der Landesversorgungsstelle und des Ministeriums des Innern, für 1 Pfund Butter (**auspundete Ware**) einheitlich auf **2 Mk. 25 Pfg.** festgesetzt.

II. Zu diesem Grundpreis treten folgende **Zuschläge** der **Sammel- und Abgabestellen** für die im Bezirk selbst erzeugte und abgegebene Butter:

- 1) bei Lieferung an die **Ortsammelstellen** . . . . . **5 Pfg.;**
- 2) bei Lieferung an die **Bezirksammelstelle**, bezw. an eine Abgabestelle im Bezirk auf Anweisung der **Bezirksammelstelle** . . . . . **10 Pfg.;**  
zusätzlich **3 Pfg.** (Durchschnittsbetrag) für Verpackung und Beförderung, falls hierfür Kosten entstehen;
- 3) bei der Abgabe an Verbraucher durch Abgabestellen und Gemeinden, die ihren Bedarf selbst aufbringen . . . . . **5 Pfg.;**  
in sonstigen (Zusfuß-)Gemeinden **2 Pfg.** über den Zuschlag Ziffer II 2.

III. Die vorstehenden Preise dürfen bei Strafvermeidung weder von den Kuhhaltern, noch von den Sammelstellen, noch von den Abgabestellen überschritten werden. Es sind dies Preise im Sinne des § 12 der Bundesratsverordnung über die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915.

IV. Die Bezirksammelstelle **verrechnet** die **Kosten** mit den nach **auswärts** liefernden Ortsammelstellen, sowie den Abgabestellen der ihren Bedarf nicht selbst aufbringenden (Zusfuß-)Gemeinden.

Den 20. März 1917. Oberamtmanu Ziegele.

**Neuenbürg.**

**Bekanntmachung.**

Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien wurde **Jakob Strebach**, Landwirt hier (Wildbaderstr. Nr. 339) zum **Leichenbeforderer** (Leichenjäger) bestellt.

Den 22. März 1917. Stadtschultheißenamt. Stirn.

**Neuenbürg.**

**Bewerber-Aufruf.**

Bewerber um die erledigte Stelle eines **Armenpflegers und Schulhassenpflegers** wollen sich binnen 3 Tagen melden.  
Den 22. März 1917. Stadtschultheißenamt. Stirn.

**Unterreichenbach.**

Am Montag, den 26. ds. Mts. findet in **Unterreichenbach**

**Bieh- u. Schweine-Markt**

statt, wozu freundlichst einladet **Gemeinderat.**

**Rotbuchen-Stammholz.**

Das **Forstamt Mittelberg** in Ettlingen versteigert am **Donnerstag, 29. März 1917, um 11 Uhr** in der Mühle in **Marzell:**  
770 Rotbuchen-Stämme und zwar 27 Festm. I. Kl., 100 Festm. II. Kl., 250 Festm. III. Kl., 300 Festm. IV. Kl., eingeteilt in 110 Lose.  
Nächste Bahnstation: **Marzell**. Entfernung bis zur Bahn: 5 Kilometer.  
Ferner um 2 Uhr nachmittags 460 Bauastangen II. Kl., 450 Baumstämme und Hagstangen, 4000 Hopfenstangen I. - IV. Kl., 3000 Rebstecken, 1700 Bohnenstecken.  
Die Stangen lagern in der Nähe von **Frauenalb**.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.**

**Saatgut-Angebot.**

Der Verein übernimmt die Vermittlung folgender Sämereien zum Futterbau:  
1. **Wais** zur Grünfütterung,  
2. **Grün-Widengemenge**,  
3. **Saatersbisen**,  
4. **Ackerbohnen**.

Bestellungen darauf wollen bei den Herren Ortsvorstehern angebracht und von diesen in einer gemeinsamen Liste längstens **bis 31. März 1917** dem Vereinsassessor **Erich Weiß**, Ottenhausen übergeben werden.  
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Bestellungen vermitteln zu wollen.  
Den 22. März 1917. Vereinssekretär **Kübler**.

Dennaach, den 22. März 1917.

**Todes-Anzeige.**

Tiefbetrabt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante



**Mina Neuweiler**

geb. Merkle

heute morgen 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 27 Jahren ihrem am 22. Oktober 1914 gefallenen Mann im Tode gefolgt ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Vater: **Gustav Merkle**, Fuhrmann.  
Die Schwiegereltern: **Ernst Neuweiler** mit Kindern.  
Beerdigung: Samstag nachmittag 2 Uhr.

**Neuenbürg.**

Ca. 100 Stück weiße und farbige fertige

**Damen-Blusen**

sowie ein Pöfchen  
**fertiger Kinder-Kleider**

empfiehlt sehr preiswert

**Emil Meisel.**

Höfen a. d. Eng. Einige Wagen guten

**Dung**

hat zu verkaufen **Philipp Rapp**.

Feldbrennach.

**Milchschweine**

verkauft **Hirschwirt Brodbeck**.

**Forstamt Wildbad.**

**Wiesen-Verpachtung.**

Am **Mittwoch, 28. März ds. Js.** werden nachmittag 4 Uhr in der „Egachmühle“ im sog. „Neuen Wiesen“, die Wiesen am Neuacker und bei der Egachmühle auf die Dauer von **12 Jahren** verpachtet.

**Geflügel- und Kanarienvogelzuchtverein Neuenbürg.**

Am **Sonntag, den 25. März** nachm. 3 Uhr, findet die **Generalversammlung** bei Mitglied **Schumacher** statt.  
**Tagesordnung:**  
Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Bericht der Delegierten an der Landesversammlung in Stuttgart, Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

Neuenbürg.

**Eine Kuh**

und näbige **Kalb** gut gewöhnt, und hochträchtig **Ziege** jetzt dem Verkauf aus.  
**Wilhelm Vogt**

**Gartenlämmerlein**

in bekannter Güte und Keimtheit **Busch- und Stangenbohnen, Steckzwiebeln** sowie

**Obstbäume**

in besten Sorten empfiehlt **Carl Gentner** Handelsgärtner, Baumzucht und Samenhandlung **Schwann**.

Gräfenhausen.

Ein 4 Monate altes

**Läufer Schwein**

hat zu verkaufen, **Friedrich Glauner** b. Ochs.

Ein tüchtiges

**Zimmermädchen**

welches servieren kann, **Hotel Ruß, Derrrenalb** oder bis 6. April gesucht.

**Eine Kleiderschau**

des Schönen, Zweckmäßigen, Preiswerten bringt in überraschender Reichhaltigkeit das neue **Paroch-Moden-Album [80 Pl.]**. Die Paroch-Schnitte ermöglichen das präziseste Nachschneiden.

**Fritz Schumacher, Pforzheim**

**Formulare**

zu **Reise-Ausweisen** zu haben in der **Buchdruckerei** dies. Platz.